

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 64. Die Baronin an Frau von Ostalis.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

ten Sie sich für werth, glücklich zu sein, denn Sie haben das Recht dazu erlangt. Leben Sie wohl, ich bitte Sie, treulich das Geheimniß zu bewahren, bis die Frau von Almane solches dem Vicomte und der Vicomtesse von Limours entdeckt hat.

### Brief 64.

Die Baronin an Frau von Ostalis.

Paris.

Stellen Sie sich mein Glück vor, meine liebe Tochter; sie kommen! . . . In zwei Tagen werden wir sie sehen! . . . Morgen reisen wir ab, wir gehen ihnen entgegen, wir werden ihnen wahr- scheinlich dreißig bis vierzig Stunden von Paris be- gegnen! . . . Ach! Nichts würde unserer Glück- seligkeit abgehen, wenn Sie dabei wären! . . . Sie können Sich das nicht vorstellen, was in mei- nem Herzen vorgehet, wenn Sie es schon so gut kennen, dies mein Herz! . . . Ich bin erst die- sen Morgen von St.\*\* zurückgekommen. Der Kurier, den mir der Herr von Almane geschickt hat, ging durch Paris; er übergab mir einen Brief, aus dem ich erfuhr, daß Frau von Balmont so eben angekommen, und mich in ihrem Hause erwar- tet. Diese letzte Nachricht verhehlte ich meiner Tochter; ich verlangte Pferde, und wir reisten noch in dem nämlichen Augenblick ab, wo Adelheid noch  
 kei-



keinen Argwohn von der Begebenheit hat, welche ihr Schicksal bestimmen soll . . . . Als wir aus dem Wagen stiegen, erblickten wir die Frau von Balmont auf der Treppe; Adelheid hob ein Kreudzengeschrei an, und stürzte in ihre Umarmung. Was mich angehet, so kann ich Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich bewegt und gerührt war, da ich Frau von Balmont in meine Arme drückte! Wir weinten alle drei, ohne ein Wort sprechen zu können! . . . . Indes gingen wir auf mein Zimmer; dann nahm ich Adelheid bei der Hand, sagte zu ihr, umarme sie, meine liebe Adelheid mit der Särtslichkeit einer Tochter, denn du wirst bald die ihrige werden . . . . Adelheid zitterte und ward roth, eine Fluth von Thränen überströmte ihr Gesicht, und in dieser ersten Bewegung sah sie nur ihre Mutter . . . . Sie empfand nur eine Bewegung von Schrecken und Traurigkeit, da sie hörte, daß ich nicht mehr Herr von ihrem Schicksale sein werde . . . . Die Frau von Balmont und ich, nahmen sie in unsere Arme; Adelheid stuzte und verbarg ihr Gesicht in meinem Busen, sie antwortete uns nur durch Seufzer und Thränen, sie nahm die Liebkosungen der Frau von Balmont gleichgültig auf; und es schien, als wolle sie mir zu verstehen geben, daß sie mich nur allein lieben könne . . . . Endlich verließ uns die Frau von Balmont, und als wir beide allein waren, so schüttete sie mir ihr ganzes Herz aus, sie gestand mir, daß sie

sie



sie diese Heurath einer jeden andern vorzöge, um so mehr, da sie überzeugt sei, daß der Chevalier von Balmont sie niemals von mir trennen werde; aber sie fügte hinzu, daß sie die Jugend des Chevalier fürchte, und daß sie es würde lieber gesehen haben, wenn er einige Jahre älter wäre. Ich tröstete sie, indem ich ihr sagte, daß ich den Charakter des Chevalier genau kenne, und daß man im vier und zwanzigsten Jahre, wenn man eine vortrefliche Erziehung erhalten, nicht so jung mehr sei, daß man die gefaßten Hoffnungen täuschen, oder sich verschlimmern könnte. Herr und Frau von Balmont, und Herr von Almeri speißten diesen Abend mit uns, und Adelsheid betrug sich, ob sie gleich ein wenig tiefsinnig war, außerordentlich gut gegen sie. Ich habe heute schon einen heftigen Streit mit der Vicomtesse gehabt. Man hat ihr endlich doch zu wissen thun müssen, daß Adelsheid in sechs Wochen heurathen wird. Dieses Geständnis, welches in der That keine Vertraulichkeit ist, mußte ihren Zorn erregen. Sie sagte mir, daß ich nicht das geringste Vertrauen zu ihr habe, und ich sah mich genöthigt, ihr ihre wenige Verschwiegenheit vorzuwerfen. Ich war der Freundschaft nicht schuldig, fügte ich hinzu, die Ruhe und das Glück meiner Tochter zu verschmerzen, indem ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauet hätte, von dem ich überzeugt war, daß sie es nicht würden bewahren können. Hatten Sie mir nicht ihr Ehrenwort gegeben, daß Sie

Kon:



Konstanzen jederzeit verhelen wolten, daß wir sie Theoborn bestimmt hatten? . . . — Haben Sie es halten können? . . . Da die Vicomtesse hierauf nichts antworten konnte, so stund sie mit einer solchen Wuth auf, die mich wirklich in Schrecken setzte. Ich wolte sie zurückhalten; aber sie ging mit Ungestüm hinaus, indem sie mir zurief, daß sie mich in ihrem Leben nicht wieder sehen wolle. Eine Stunde nachher ging ich zu ihr; ich fand sie ganz allein mit ihrer Tochter: Diese letzte befand sich in einem schrecklichen Zustand, denn sie glaubte, daß ich auf immer mit ihrer Mutter entzweit sei, welche in diesem Augenblick durch Rache und Eigensinn beherrscht, weit mehr über ihre Thränen und Verzweiflung aufgebracht als gerührt war. Als ich eintrat, schickte sie dieselbe fort; hernach kam sie auf mich zu, und frug mich mit verbissenen Zorne, was ich wollte. Ich hatte so aufrichtiges Mitleid mit ihrem Zustande, daß ich zitterte, als wenn ich wirklich strafbar wäre. Ich komme, sagte ich zu ihr, zu versuchen, ob ich ihnen die Ruhe wieder schaffen kann, die sie verlohren haben, und die sie mir nehmen. Es ist wahr, ich habe Ihnen das wichtigste Geheimnis meines Lebens verschwiegen; aber es liegt nicht an mir, sondern an ihnen . . . Ich habe mich nicht auf ihre Verschwiegenheit zu verlassen Ursache gehabt, aber ich werde allezeit auf ihre Freundschaft und auf ihre Willigkeit Rechnung machen . . . Als ich diese Worte

aus:



ausgeredet hatte, warf sich die Comtesse mit thranenden Augen und mit der bezaubernden ungezwungenen Art, welche alle ihre Handlungen begleitet, in meine Arme . . . Ich nahm diese Rückkehr als eine Verzeihung auf, sie machte mich aufs neue glücklich, denn ich würde ohne ihre Freundschaft ohnmöglich glücklich sein können. Unsere Herzen sind fü einander geschaffen; warum muß aber so wenig Ähnlichkeit zwischen unsern Charaktern sein!

Die Gräfin Anatolle, welche hübscher ist, als jemals, besuchte mich diesen Nachmittag, sprach eine Stunde lang mit mir, von der Zukunft des Herrn von Almane, und that wegen Theodoren tausend Fragen an mich.

Die arme Frau von Balce' stirbt an einer Brustkrankheit und hat gewiß nicht drei Monath zu leben. Leben Sie wohl, meine liebe Tochter! Es ist nun zwei Uhr nach Mitternacht, und Morgen werde ich um sieben Uhr auf; Leben Sie wohl, obgleich die Post erst Donnerstag abgeht, so werde ich Ihnen doch alle Tage bis dahin schreiben. Ja, rechnen Sie auf ein richtiges, umständliches Tagebuch, weil mir nur dieses Mittel übrig bleibt, Ihnen meine Gedanken und Empfindungen mitzutheilen.